

Die Deszendenz von Bellus in den westschweizerischen Mundarten

Autor(en): **Tappolet, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **2 (1937)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Deszendenz von **BELLUS** in den westschweizerischen Mundarten

Jules Jeanjaquet in Freundschaft gewidmet.

Je ne connais aucun patois français
qui traite le suffixe -ELLUM de la
même manière dans tous les mots
qui le présentent.

Gilliéron, *R 12*, 400.

Das *Glossaire des patois de la Suisse romande*, dessen Betreuung mich dem Jubilaren näher gebracht hat, birgt eine Fülle von Problemen, die zu erörtern uns nur selten vergönnt ist. Eines davon sei ihm hier vorgelegt, das Verhältnis von *bé* und *byó*.

Mit aller nur wünschbaren Deutlichkeit läßt das reiche Material des *GPSR* vor konsonantischem Anlaut drei maskuline Typen erkennen: *bé*¹, *byó* und *bó*, wo die Schriftsprache nur die eine Form *beau* kennt. Die nicht einfache geographische Verteilung der beiden Haupttypen *bé* und *byó* läßt sich etwa so darstellen: Allgemein gesprochen, finden wir *bé* in allen Dialektgruppen der französischen Schweiz. Allein und uneingeschränkt herrscht es in den Alpes Vaudoises, im Eifischtal und im Großteil der Kantone Freiburg und Neuenburg, sowie des Berner Jura. Im übrigen Gebiet der französischen Schweiz: Genf, Waadt, Wallis hat *bé* einen ausgesprochen altertümlichen Charakter. Es ist da meist nur noch üblich in Redensarten wie *voir bé* 'hell sehen', oder *to nové, to bé* 'was neu ist, ist schön' (wo *bé* durch den Reim

¹ Unter dem Typus *bé* verstehen wir die Gesamtheit der aus *BELLU* vor Konsonant und ohne Vokalisierung des *l* entstandenen Formen *bé, bei, bi*, die sich den lokalen Lautgesetzen entsprechend verteilen, vgl. *Tableaux phonétiques des patois suisses romands*, § 46.

bedingt ist) und in etwa 20 Ortsnamen (je 10 in der Waadt und im Wallis)¹. In einigen Dörfern der Waadt und des Unterwallis scheint es von *byó* völlig verdrängt worden zu sein. In anderen ist es im Aussterben begriffen, so z. B. in Evolena, wo man noch *bè òmo* 'bel homme' hört, aber nur *byó infan* 'bel enfant', *byo a-n* 'bel an' sagt. Ein ähnliches Schwanken hat Gilliéron im Ponthieu beobachtet (*R 12*, 401). Im Walliser Dorf Savièse verbindet sich mit den beiden Formen ein Bedeutungsunterschied: *oun bei na* 'eine große Nase'², *oun byó na* 'eine schöne Nase'. Von besonderem Interesse ist die Verbindung beider Formen im Unterwallis: *on va tan byó bé dā lāna*, 'on voit un si beau clair de lune' (Champéry) und im Genferischen, wo *bo* vorherrscht: *on bo bé dā lāna* 'un beau clair de lune' (Choulex). Unter Einfluß des schon erwähnten *voir bé* hat man das Substantiv *bé dā lāna* gebildet.

Was nun *byó* anbelangt, so ist es entschieden vorherrschend im ganzen westlichen Teil der Waadt von Nyon bis Yverdon, im Unterwallis und im ganzen Val d'Hérens, im großen Gegensatz zu seinem Nachbartal, dem Eifisch, das nur *bé* kennt. Wie *byó* fest eingewurzelt ist, zeigt seine unerwartete Verwendung vor Vokalen: *bel oiseau* lautet im obigen Gebiet meist *byó òzé* (seltener *byól òzé*).

Wie ist diese eigenartige Doppelformigkeit von *BELLUS* im Südteil der französischen Schweiz zu deuten? Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die Formen *bé*, *bei*, *bi* mit Verstümmen des *l*³ auf *-BELLU* zurückgehen. *Byó*, das Gilliéron (*Vionnaz*, 30) 1880 und Odin (*Phonologie*, 39) 1886 noch perplex ließ, kann kaum als Entlehnung aus Frankreich erklärt werden⁴. Dazu ist es im altertümlichen Wallis viel zu fest verwurzelt, findet

¹ Nach freundlicher Mitteilung von E. Muret in Genf.

² *Beau* im Sinn von 'groß' ist häufig in französischen Mundarten. Auszugehen ist dabei wohl von Dingen wie Wiese, Feld, Garten, bei denen die Größe vom Standpunkt der Ergiebigkeit als schön empfunden wird, vgl. ein *schönes* Besitztum.

³ Ebenso im schweiz. Volksfranz.: *tunè* 'tunnel', *éternè* 'éternel' (WISSLER 33).

⁴ Das tut z. B. DEVAUX, *Dauphiné*, 153 für älteres *biau* in der Gegend von Grenoble.

sich dreimal als Ortsnamen im Westen der Waadt¹ und ist in alten Texten, besonders aus Genf, belegt. Vor allem aber ist es, heute wenigstens, in den angrenzenden Gebieten Frankreichs nur vereinzelt anzutreffen². Seit Gilliéron 1887 (*Suffixe -ellum* in *RPGR* I, 47) und Gauchat 1891 (*Dompierre* 28) sieht man darin mit Recht die alte Deklinationsform afr. *bels*, *beaus*, *biaus*, Nom. Sg. oder Akk. Pl. Die entsprechende Lautentwicklung zeigen in derselben Gegend (Waadt und Wallis) *byóta* 'beauté', *épyota* aus afr. **espelle*, *espiautre* 'épeautre', *myo*³ aus afr. *mielz*, *miaus* und *vyo*⁵ (nur Wallis und Genf) aus afr. *vielz*, *viaus*. Ein sicherer Nom. Sg. läßt sich in modernen Mundarten nicht mehr erkennen, wohl aber entspricht dem ausgesprochenen Singularbegriff 'Milch' in 37 savoyischen Dörfern ausschließlich eine Form auf -é: *lafé*, *lasé*, etc. gegenüber häufigen Formen auf -yó bei fast allen übrigen 15 -ELLUM Wörtern, woraus geschlossen werden darf, daß in Savoyen -yó ursprünglich einen alten Plural -ELLOS darstellt (Gilliéron, *l. c.*).

Wenn nun aber unsere Deutung des schweiz. *byó* als einer einheimischen Form richtig ist, so gehen also beide, *bé* und *byó*, auf afr. *bel* + Kons. zurück. Dasselbe Nebeneinander finden wir schon im Altfranzösischen, z. B. *tout le bel pas aleiz* (God., VIII, 313b), aber *tout le biau pas alez* (Tobler, I, 905) und in Ortsnamen: ich zähle in Frankreich 19 *Belmont* und 47 *Beaumont* (Meyrat). Damit kommen wir in Konflikt mit den Lautgesetzen und stehen wohl vor einer jener Doppelentwicklungen, die der scharfsinnige Holländer, Salverda de Grave, zum Gegenstand mehrerer zu wenig beachteter Untersuchungen gemacht hat⁴.

Was ferner das schweiz. *byó* auszeichnet, das ist seine Isoliertheit unter den -ELLUM Wörtern, die, mit wenigen Ausnahmen⁵,

¹ *Au Biau* Mollens; *Grange au Beau* (dial. *byó*) Yens; *Le Beau Rencontre* (dial. *byó*) Féchy.

² Vgl. *RPGR* I, 42-43; *ALF* 117.

³ *Tabl. phon.*, Spalte 302, 358. Zur Lautentw. vgl. FOERSTER, *ZRPh.* I, 564 ff.; GOERLICH, *Der burg. Dialekt*, 48 ff.

⁴ *Neophilologus* 3 (1918), 161 ff.; 5 (1919), 1 ff.; 11 (1926), 179 ff.

⁵ Es sind dies *affûtiau* (GPSR), *atrio* (ib.), *boryó* 'bourreau',

alle auf *-é, -ei, -i* ausgehen. Diese Tatsache, durch die *Glossaire*-Materialien reichlich belegt, ist bis jetzt nicht beachtet worden. Sie verlangt eine Erklärung. Ich vermute, daß *byó* in besonders engen und konstanten Verbindungen entstanden ist¹, während bei *bé* mehr der Gebrauch in Pausa, afr. *par un jour si très bel* (Littre), waadtl. *lò tin l è bé*, 'le temps est beau' maßgebend war. Was mich darin bestärkt, sind die im Südteil der franz. Schweiz allgemein üblichen Formen *byóta*, 'beauté' und die drei Verwandtschaftsbezeichnungen *byó-parə*, *byó-frarə* und *byó-fə* (häufiger als *gendre*), in denen *l* von Anfang an mit dem folgenden Konsonanten unlöslich verbunden war. Dem Adjektiv *BELLUS* hätte also die proklitische Verwendung zu seiner Sonderstellung innerhalb der *-ELLUS* Wörter verholten. Warum gerade nur in der Waadt und im Wallis, kann ich nicht sagen.

Zu *byó-frarə* bietet die Ajoie eine Lautvariante *bya-frér*, die zwar vereinzelt dasteht (Guélat), aber im weitverbreiteten *byātè* 'beauté' und im Ortsnamen *Biaufond* (Patois *Byā-foun*) eine Stütze findet. Es scheint, daß hier die Gruppe *al* im afr. *beals* wie frz. *mal*, afr. *chall*, Patois *mā*, *tchā* behandelt wurde, entsprechend den *-ELLUS* Wörtern in ost-, nord- und westfranzösischen Mundarten, die vielfach *bya* und *-ya* aufweisen². Zu *bya* paßt vortrefflich bern. *épyātr* 'Spelze' aus afr. *espiautre* 'épeautre'.

Schwieriger als *bya* ist die Form *bā* im nördlichen Berner Jura zu deuten, der allgemein *bā-pér*, *bā-frér* sagt und vereinzelt auch *bātè* 'beauté' (Clos du Doubs, Ajoie) und *bā-fé* (Mettemberg, Charmoille) kennt. Ebenso heißt es *bā-pér*, *bā-frér* im benach-

foryo 'fourreau', *ridyó* 'rideau', nur genf. *cortio* 'courtaud', *frontyó* 'fronteau', lauter Wörter, die stark der Entlehnung verdächtig sind und vermutlich mit der aus dem 16. und 17. Jahrhundert bezeugten, vulgären Pariser Aussprache zusammenhängen (NYROP, *Gramm. hist.*³, I, 242).

¹ Ähnlich denkt NYROP, *Gramm. hist.*³, I, 335.

² So besonders in den Dép. Jura und Côte d'Or (*ALF* 117 beau, 634 gendre, 938 oiseau, 986 peau; BRUNEAU, *Etude Ardenne*, p. 110; *ZRPh.* 24, 18). Ausschließliches Ergebnis ist *-ya* in Bourberain *RPGR* 2, 50).

barten Châtenois (Terr. Belfort) und (mit *bāté*) in Bournois (Dép. Doubs)¹. Zur Annahme einer Spaltung *byā, bā*, wie die franzische *byó, bó*, bietet obige Dialektgruppe keine Handhabe. Vermutlich liegt in den drei Gebieten ein Fall von umgekehrter Sprechweise vor: die französischen Formen *beau-père* und *beau-frère*, die im Südteil des Berner Jura üblich sind, wurden im Bestreben, echtes Patois zu reden, nach der Formel frz. *chaud, autre*, Patois *tchā, ātr* in *bā-pér, bā-frér* umgewandelt. Der Vorgang ist nicht selten im Berner Jura, wo *audience, auteur, baliveau, cause, Claude, fraude* im Patois *ādyins, ātaer, bēlivā, kāz, Yād, frād* lauten.

Es bleibt uns noch vom dritten Typus, *bó*, ein Wort zu sagen. Daß er in 10 waadtländischen Ortsnamen (4 *Beaulieu*, 4 *Beaulcul*, 2 *Beauregard*) vorkommt, hat weniger zu bedeuten, als daß in einigen unzusammenhängenden Dorfgruppen die franz. Form *beau* die einheimische mehr oder weniger zu verdrängen vermocht hat. Das ist am wenigsten verwunderlich im Genfer und im anstoßenden Waadtländer Gebiet (Gingins und Comugny), wo die Mundarten am Aussterben sind. Ähnlich steht es im Walliser Städtchen Saint-Maurice. Merkwürdig zäh aber hat sich *beau* in vier hoch- und abgelegenen Dörfern, nördlich der Rhone, eingeknistet²: Arbaz und Ayent, Lens und Montana (abseits vom bekannten Kurort). Der Fremdenverkehr kann nicht daran schuld sein. Eine teilweise Erklärung bietet Ayent, wo *bé* nur noch in *voir bé* fortlebt, während es im Sinn von 'schön' durch *zin* (afz. *gent*) ersetzt wurde. Das franz. *beau* hat also Eingang gefunden da, wo die Mundart gefährdet ist, oder wo der Begriff mit andern Mitteln ausgedrückt wird.

Vor vielen Jahren hatte ich mal in einer schwachen Stunde die Entwicklung des Suffixes -ELLUM in den französischen Mundarten als Dissertationsthema vorgeschlagen. Welcher Mißgriff,

¹ Sonst finden wir *-a* aus *-ELLUS* nur noch weit weg in der Charente (*ALF* 252 *château*, 295 *ciseau*, 938 *oiseau*, 1132 *rateau*, 1166 *roseau*, etc.; vgl. *RPGR* 5, 299).

² Ähnliches ist bei *nouveau* zu beobachten, wie mir L. GAUCHAT in letzter Stunde freundlichst mitteilt.

wenn man sich die ganze Tonleiter von Formen: *bi, bé, ba, bya, bó, byó* vergegenwärtigt, die allein im schmalen Raum der französischen Schweiz das lat. *BELLUS* fortsetzen und durch ihre Fülle den Forscher beunruhigen!

Basel.

E. Tappolet.